

Die Festgabe für Schwester Maria Amata Neyer OCD:

Die Rezeption Edith Steins. Internationale Edith-Stein-Bibliographie 1942–2012 von Francesco Alfieri OFM (2012)

RENÉ RASCHKE

Was wird einer Jubilarin geschenkt, die sich in ihrem Lebenswerk ganz dem Lebenswerk einer anderen Person verschrieb? Selbstverständlich meinen wir, ein Potpourri ihres Wirkens. Im ausdauernden Schaffen von Schwester Amata Neyer OCD spiegelt sich die Wirkungsgeschichte Edith Steins und scheint unaufhebbar damit verbunden. „Scheint“ auch nur deshalb, weil der junge Phänomenologe sich zunächst vor dem „ist“ zielt. Der Autor des zu besprechenden Bandes nahm sich dieser zu Beginn noch ganz absichtslos an und damit umso reineren Gabe an. In beharrlicher Sammlung, systematischer Recherche und im lebhaften Austausch mit der internationalen Forschung entstand die vorliegende *Internationale Edith-Stein-Bibliographie 1942–2012*.

Francesco Alfieri OFM studierte an der Universität Salento Philosophie und erhielt die Doktorwürde in Zeitgenössischer Philosophie an der Lateranuniversität in Rom. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der deutschen Phänomenologie in ihrer Auseinandersetzung mit der mittelalterlichen Philosophie. Der Franziskaner ist seit 2007 Archivar und Mitglied des Verwaltungsrates des Italienischen Forschungszentrums für Phänomenologie in Rom und erfüllt seit 2008 einen Lehrauftrag in Bari. Als Kenner von Edith Steins Leben, Denken und Wirken unterhält er

beste Kontakte zum internationalen Forschungsnetzwerk, sowohl zur älteren als auch zur jüngeren Forschung und kennt nur zu gut das dringende Bedürfnis einer umfassenden Bibliographie. Zwar trug das in einschlägigen Bibliotheken vorhandene *Edith-Stein-Jahrbuch (ESJ)* von Anfang an jährlich Publikationen zusammen und es fanden sich Bibliographien der einzelnen Forschungstraditionen, aber noch nicht in dieser Form chronologisch durchdekliniert und gebündelt. Nicht verwunderlich also, dass die Arbeit Alfieries nun endlich der Öffentlichkeit vorgelegt wird. Die gut halbttausendseitige Sonderausgabe des *ESJ* hat ferner auch noch einiges mehr zu bieten als ein bloßes Sammelsurium aufgefundener Literatur zu sein, was einen separaten Blick auf *Die Rezeption Edith Steins* verdient. Der Aufbau des Werkes ist klar. Einem Portrait der Jubilarin [4] folgen Vorwort [5–6], Geleitwort [7–31] und die Einführung [33–51]. Dieser bereits für sich opulenten Präambel schließen sich eine kurze biographische Skizze Edith Steins [55–58] und die große Bibliographie an.

Dass der Autor seine Internationale Bibliographie dem Herausgeber des *ESJ* zur Verfügung gestellt hat, wird von eben jenem, Ulrich Dobhan OCD, im Vorwort ausdrücklich gewürdigt. Nicht ohne den eigentlichen Sinn der Sondernummer des

Jahrbuches auszusparen, nämlich Festgabe zu sein. Festgabe zum 90. Geburtstag von Schwester Amata. Dobhan erinnert an das unermessliche Verdienst, das sie sich in der Edith Stein-Forschung erwarb und den Seligsprechungsprozess. Nicht zuletzt profitierten eben „viele der in der Bibliographie genannten Personen [...] von Ihrer stets bereitwilligen Mithilfe und Fachkenntnis“. [6] Edith Steins Rezeptionsgeschichte als dankende Festgabe für eine Frau, die selbst in ihrer Wirkungsgeschichte untrennbar damit verbunden ist, schon das ist eigentümlich und zugleich wunderbar. [7]

Das Geleitwort eröffnet Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz mit einer Laudatio an die Jubilarin. Dabei wird sie mit Recht nicht müde, den Pioniercharakter der unermüdlischen Arbeit Schwester Amatas herauszustellen, ihren „unerhörten Sammelfleiß“ zu würdigen sowie ihre Bedeutung als „Fundgrube des Wissens“ zu unterstreichen. [7]

„Wer von den Älteren erinnert sich nicht, mit Sr. Amata das Archiv betreten zu haben und in einer fast sakralen Atmosphäre vor den Zeugnissen eines Lebens zu stehen, das die ganze christliche Welt heute verehrt und das für die Geschichte der Phänomenologie zunehmend wissenschaftlich erforscht wird?“ [7]

Und, so möchte man anfügen, welche der jüngeren Forschungen profitiert nun nicht davon? Die Forschungen, Arbeiten und Herausgaben Neyers sind es, die die Nachwelt „am deutlichsten an die innere Gestalt Edith Steins heranführen“. [8] Die vorliegende Arbeit Alfieris bezeichnet Gerl-Falkovitz kurz und pointiert als „im

übrigen eine Meisterleistung“ ohne jedoch wieder den Anteil der Laureata an Edith Steins Weg zur weltweiten Anerkennung zu übersehen. [9–10]

Der geleitende Aufsatz wurde von Angela Ales Bello zum Spannungsfeld Edith Steins zwischen Husserl und Thomas verfasst, in dem sie als Kernpunkt der Forschung Steins die doppelte Buchführung zwischen Moderne und Scholastik markiert, die gerade nicht in einer oberflächlichen Synthese aufgehoben werden kann. [11–23] In einem zweiten Schritt erhält sie die christliche Philosophie Steins, die Anleihen bei wirkmächtigen Denkern nicht einfach übernimmt oder adaptiert, sondern als Vorschläge annimmt, wobei das „Kriterium [der Wahrheit] die Wirklichkeit selber in ihrer Gegebenheit sein muss“. [25] Und genau darin enthüllt sich für Ales Bello die eigentliche Frage Steins nach der Beziehung zwischen Philosophie und Offenbarung, zwischen Vernunft und Glaube. Hier nun wird Steins Theologie *sui generis* angerissen, die den Menschen in seinem dreifachen Wesen von Körper, Psyche und Geist in der Offenbarung begründet und seine Erfüllung in der Mensch-Gott-Beziehung sieht. [27–31] Aber die menschliche Grunderfahrung ist dann nicht mehr „nur“ Gott zu lieben, sondern die eigene Kindschaft zu erleben, d. h. in der Hingabe an Gott zu erfahren, von ihm immer schon geliebt zu sein. Abschließend münden diese Gedanken der italienischen Phänomenologin und ausgewiesenen Steinexpertin in der Mystik der Karmelitin, die in Anlehnung an die Seelenburg Teresa von Ávilas einen dritten

Weg zwischen Philosophie und Theologie anzeigt. [30–31]

Diesem Spurt durch das geistige Schaffen Edith Steins folgt der Autor der Bibliographie mit seinen einführenden Gedanken zu den theoretischen und praktischen Voraussetzungen für die Edith-Stein-Forschergemeinschaft. [33–51] Als ersten Punkt benennt Alfieri den Einbezug der Forscherperson in die Forschergemeinschaft und formuliert den Anspruch beider: „Der Lebenskontext, in dem sich Edith Steins Forschungen vollzogen, muss für die ‚Relecture‘ ihrer Schriften als prägend betrachtet werden, denn für Edith Steins Schaffen ist es von Anfang an typisch, dass es gemeinschaftsbezogen war. [...] Die in Husserls Schule erlernte Methode bestand in einer Arbeitsweise, der jegliche Form eines reinen Selbstgesprächs absolut fremd war.“ [34] Genau das ist für Alfieri die Maßgabe der Forschergemeinschaft, die auf den Spuren Steins wandelt und dafür zitiert er Ales Bello, für die „eine interessante Eigenschaft unserer Philosophinnen und ganz allgemein die der philosophischen Kreise um Husserl in ihrer spezifischen Forschungsweise [liegt], dass sie eben nicht überwiegend individuell, sondern in einer wirklichen Gemeinschaft durchgeführt wird, wie es die Suche nach dem, was wahr ist, sein sollte“. [35] Phänomenologie ist für Alfieri ein „Forschungsstil“, der, als ganzer genommen, eine Hilfe für den unverzichtbaren Durchgang ist, um das Verborgene zu durchqueren und es entborgen zu machen“ und bei dieser Arbeit kann sie auch zu einem gemeinsamen Lebensstil werden,

„insofern als die Suche nach der ‚Wahrheit‘ nicht isoliert geschieht, sondern, soll sie Erfolg haben, vielseitiger Hilfe bedarf.“ [35] Die Aufmerksamkeit liegt für Alfieri damit auch nicht mehr auf der einfachen Antwort auf eine philosophische Frage, sondern auf dem Prozess der Wahrheitsfindung in Gemeinschaft. [36] In diesen Prozess ist zunächst die Ganzheit der menschlichen Person eingebunden, d. h. ihre leibseelische Verfasstheit ebenso wie die geistige, denn hier liegt eine erste Voraussetzung des Weges zur Wahrheit vor, nämlich eine Gemeinschaft der Konstituenten der Person selbst. [38] Eine zweite Voraussetzung ist die überindividuelle Einbettung des ganzen Menschen in Welt, wobei der Einzelne und sein innerer Blick ständige Referenzpunkte bleiben. [39–42] Beide, innere und äußere Gemeinschaft öffnen den Menschen für sich selbst und andere und bilden damit eine wesentliche Bedingung für den zu gehenden Weg zur Wahrheit. So ergibt es sich, dass Alfieri gerade auch der Gemeinschaft dankt, in der er sich selbst verortet, der Forschergemeinschaft. Insbesondere den Pionieren Maria Amata Neyer, Romaeus Leuven, Lucy Gelber und Hermann-Leo Van Breda sowie den Triebwerken Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Angela Ales Bello. Dass diese Auflistung unzählig fortgeführt werden kann, ist verständlich. Was Alfieri aber zeigen will, ist, dass mit dem Öffnen für und dem Eintauchen in die Forschergemeinschaft eine Distanz überwunden wird, denn „auf diese Weise ‚verkürzen‘ sich die Abstände und die Persönlichen Positionen – das heißt der in den Dienst

für ‚viele‘ gestellte Reichtum eines einzelnen – werden zum Ausdruck der Vielfalt.“ [47] So gelangt der Forscher zur selben Art und Weise des Forschens und Aufeinander-Beziehens, wie es Edith Stein und die Phänomenologen generell betrieben. Was aber im Umkehrschluss auch heißt, dass Edith Stein gar nicht mehr ohne ihren eigenen Gemeinschaftskontext gelesen werden kann. Das ist vor allem ein Anspruch an die neuesten Forschungen. Weiteren Dankesworten [47–50] lässt Alfieri abschließend noch einige Bemerkungen und Hinweise zur aktuellen Bibliographie folgen. [50–51]

Die gut 450 folgenden Seiten geben die bibliographische Arbeit wieder. Diese wiederum beginnt mit der weitgehend vollständigen Auflistung der Erstausgaben der Werke Edith Steins [58–64], es folgen die Bände der *Edith Stein Werke (ESW)* [64–70] und deren Übersetzungen ins Italienische, Englische, Französische, Polnische, Holländische und Spanische [70–88] und schließlich die Bände der neuen und kritischen *Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA)* [88–92] sowie deren bisher vorliegenden Übersetzungen ins Italienische, Französische, Polnische, Spanische und Rumänische. [92–96] Es folgt die internationale Bibliographie. [96 ff.] Was sofort auffällt, sind die zu den *ESW* in der Anzahl geringeren Übersetzungen der Bände der jungen Neuausgabe *ESGA*. Bedenkt man die umfassende wissenschaftliche und kritische Konzeption der *ESGA* so bleibt zu wünschen, dass auch hier weiter Arbeit im Dienste der Forschungsgemeinschaft geleistet wird. Denn dass die internatio-

nale Forschung noch gerne auf die über- setzten *ESW* zurückgreift, mag bei guten Übersetzungen im philosophischen Fließ- text Steins erster Hand kaum stören, aber wohl bei neu edierten, korrigierten und zurückgefundenen Texten oder Anmerkungen, Einleitungen und Schlussworten. So bleiben in den *ESW* die neuesten Forschungsergebnisse, die in die weitge- hend exzellenten kritischen Apparate der *ESGA* einfließen, aufgrund des frühen Er- scheinens unberücksichtigt. Andererseits sind die umfassenden, nicht nur für die Rezeptionsgeschichte bedeutenden und schwer zugänglichen Ausführungen der Bearbeiter und Herausgeber der vergriffe- nen *ESW* der jüngeren Forschung teilwei- se unbekannt. Das führt zu unterschied- lichen Forschungsständen. Diese Hetero- genität lässt sich auch den lebhaften und fruchtbaren Gesprächen auf den interna- tionalen Konferenzen entnehmen und in den verschiedenen Tagungspublikationen nachlesen. Eine wesentliche Baustelle der internationalen Forschung die sich nur gemeinsam angehen lässt. Alfieri leistet hierfür Vorarbeit. Die eigentliche Rezep- tionsgeschichte Steins lässt er, anders als im Titel vermutet, interessanter und klug- er Weise mit dem Empfehlungsschreiben Husserls von 1919 beginnen. [50, 96] Da- her fallen auch die von Alfieri mit aufge- nommenen, zahlreichen frühen Rezensionen vor allem zur Thomasübertragung ab 1930 darunter. Den kleineren Artikeln ab 1942 folgt 1948 die erste Monographie. [96–100] Sind die weiteren Jahre in ihrer Literaturanzahl noch recht überschaubar, ist vor allem ab 1987, dem Jahr der Se-

ligsprechung Edith Steins, ein deutlicher Zuwachs auszumachen. [173 ff.] Lobenswert zu erwähnen sind die vom Autor in Klammern eingefügten Bemerkungen zu einigen Publikationen, die es dem Leser erleichtern, die jeweilige Veröffentlichung zu verorten. In einer wünschenswerten Neuauflage, weil absatzstarken Erstausgabe, können dann sogar noch aktuellste Rückmeldungen und Ergänzungen eingearbeitet werden. Gerade in Bezug zur frühen Rezeption Edith Steins lassen sich sicher auch noch einige Literaturverweise und Bezüge aufdecken. [Vgl. ESGA 6, LVIII–LXV]

Festzuhalten ist, dass die Intention Alfieris, „allen Interessierten ein Arbeitsinstrument an die Hand zu geben, das ihnen [...] bei der Erforschung von Edith Steins Lehre nützlich ist“ [33], in diesem mehr als gelungenen Wurf verwirklicht wurde. Die Hinführung ist pointiert, Steins Denken und Wirken darin vielseitig skizziert und ihre Rezeptionsgeschichte in der Person Schwester Amatas angezeigt. Eine ausführliche und pointierte Rezeptionsgeschichte steht hingegen noch aus, war aber auch nicht die Absicht Alfieris. Sowohl für Forscher in Spezialthemen als auch für Interessenten an der Rezeptionsgeschichte oder für Neugierige an der neusten Literatur mit dieser Sonderausgabe des *ESJ* eine große Gemeinschaft zugänglich gemacht, die sich für Edith Stein interessiert und es dürfte mit Sicherheit für jeden etwas dabei sein.

Die eingeschlagene Richtung der Edith Stein-Forschungsgemeinschaft ist loblich und ihre internationale Vernetzung wei-

terhin erstrebenswert, teilweise mit z. B. der *International Association for the Study of the Philosophy of Edith Stein* bereits schon verwirklicht. Die Publikation ist schon jetzt Katalysator der Steinforschung, gerade wenn man bedenkt, wie viel neueste Forschung auf den Schreibtischen der Studierstuben und den „Schmelztiegeln“ der Konferenzen in den nächsten Jahren das Licht der Welt erblickt. Jetzt ist es an jedem selbst, die Bibliographie, die vorliegende kritische Gesamtausgabe, das Jahrbuch, die Tagungspublikationen und vor allem auch das Gespräch zu nutzen und sich auf die vielseitige Forschungsgemeinschaft und ihre multiperspektivische Sicht auf Edith Steins Leben, Denken und Wirken einzulassen. Darin ist, auch für Alfieri, ein Anspruch formuliert, der die neuen Forschungen geradezu darauf verpflichtet. [Vgl. 46] Vor allem Dank solch exzellenter Arbeit, wie sie der Herausgeber und alle genannten und ungenannten Steinforscher leisten, ist es eine Freude daran teilhaben zu dürfen. Eine Festgabe, die jedem gratuliert, der sich mit Edith Stein beschäftigt hat, beschäftigt oder beschäftigen wird – utinam prosit, möge es nutzen:

„Möge der Beitrag der Einzelnen vielen zur Anregung dienen, um die Originalität einer Forscherin bekannt zu machen, die sich ausgezeichnet hat durch intellektuelle Redlichkeit und strenge Wissenschaftlichkeit.“
[51]

Besprochener Titel

FRANCESCO ALFIERI, *Die Rezeption Edith Steins. Internationale Edith-Stein-Bibliographie 1942–2012*. (Sondernummer des Edith Stein Jahrbuches, Festgabe für M. Amata Neyer OCD), Würzburg 2012, ISBN 978-3-429-03519-8, 516 Seiten, € 39,80 [D]